

Sorge vor frustrierten WM-Fans

Der Bundesvorsitzende der Gewerkschaft der Polizei (GdP), Konrad Freiberg, sorgt sich um die Sicherheit der Fußball-WM. Im Gespräch mit Jens Dierolf erklärt er, warum er bei der WM-Vorbereitung noch Handlungsbedarf bei öffentlichen Veranstaltungen sieht und weshalb er den Einsatz der Bundeswehr ablehnt.

INTERVIEW

■ *Noch rund 90 Tage bis zur WM – wie gut ist die Polizei auf ihren Einsatz vorbereitet?*

Freiberg: Der Einsatz ist schon seit Jahren geplant. Vor allem bei der Sicherheit der Stadien und in der internationalen Zusammenarbeit hat sich viel Positives getan. Was jetzt belastend ist, ist die Situation von öffentlichen Übertragungen.

■ *Darauf konnten sie sich doch auch schon lange vorbereiten, oder?*

Freiberg: Nein, wir haben weitaus mehr größere öffentliche Veranstaltungen, als erwartet. Es gibt bundesweit schon mehr als 300 Anmeldungen. Für die Organisation sind die Gemeinden zuständig. Wir stellen fest, dass in vielen Großstädten nicht der Wille vorhanden ist, für die gleichen Sicherheitsvorkehrungen zu sorgen wie in den Stadien. Es gibt keine festgelegten Auflagen. Ein zentraler Punkt ist der Alkohol. Es muss besonders sichergestellt werden, dass keine Flaschen ausgegeben werden und dass ein Ordnerdienst den Zugang kontrolliert.

■ *Diese Aufgabe liegt in den Händen der Gemeinden.*

Freiberg: Ja, aber wir wissen alle, dass die Gemeinden kein Geld haben. Viele werden deshalb auf uns zukommen und sagen, Polizei, mach du mal – und einfach nichts unternehmen. Wir hatten die Hoffnung, dass sich die Veranstalter Kosten für die Sicherheit über die Werbung hereinholen können. Das ist aber nicht so, weil die Fifa sehr hohe Auflagen an das Sponsoring stellt. Und das ist katastrophal.

■ *Haben sie die Sorge vor ausländischen Hooligans?*

Freiberg: Mit vielen Ländern gibt es seit Jahren eine sehr gute Zusam-



Bei WM-Festen fehlt ein Sicherheitskonzept, sagt Freiberg. (Foto: GdP)

menarbeit. Ausländische Kollegen, etwa aus England oder der Niederlanden, begleiten ihre Fans nach Deutschland. Was wir schwer einschätzen können, ist die Situation von Fans aus Polen. Hier haben wir wenig Erfahrung. Dort gibt es eine enorme Gewaltbereitschaft, insbesondere von Rechtsextremisten. Wir haben die Sorge, dass sie provozieren werden. Die Stadien dürften aber nicht das Problem sein.

■ *Das heißt, Sie haben die Sorge, dass sich mögliche Auseinandersetzungen auf öffentliche Plätze verlagern?*

Freiberg: Genau. Viele Fans werden ohne Tickets anreisen und trotzdem versuchen, ins Stadion zu kommen. Dazu können Fans kommen, die mit einer nicht übertragbaren Karte nicht ins Stadion gelangen. Das erzeugt Frust, der sich auf öffentliche Plätze verlagern kann. Und dort werden alle Spiele übertragen – quasi rund um die Uhr.

■ *Politiker pochen deshalb auf einen Einsatz der Bundeswehr.*

Freiberg: Das ist eine ärgerliche Diskussion: Wir haben guten Kontakt

zur Bundeswehr, wir sprechen uns ab und haben die gleichen Positionen. Zur WM wird jetzt alles vermengt. Die Bundeswehr soll dort helfen, wo sie über Fähigkeiten verfügt, über die die Polizei nicht verfügt – Luftüberwachung, Sanitäter, ABC-Abwehr. Das ist alles selbstverständlich. Nur, man will im Zuge der WM eine Art zusätzliche Gendarmerie aufzubauen, um langfristig bei der Polizei einsparen. Wir sagen: alles was mit innerer Sicherheit zu tun hat, muss die Polizei erledigen. Nur sie hat dafür die richtige Ausbildung. Ein weiterer Punkt: Falls etwas passiert, können die Politiker immer sagen, man hätte die Bundeswehr gebraucht. Das ist das Verlogene an der Diskussion.

■ *Sie haben häufiger über Kommunikationsprobleme gesprochen.*

Freiberg: Hier ist der Digitalfunk ein leidiges Thema. Man kann das fast nur noch zynisch betrachten. Vor zehn Jahren begannen die Planungen und heute sind wir das einzige Land in Europa, das noch den veralteten Funk besitzt. Der Vorteil des Digitalfunks wäre, dass wir mit anderen kommunizieren könnten. Mit der Bundeswehr, dem Roten Kreuz – das können wir heute nicht.

■ *Gerät die Polizei während der WM an ihre Grenzen?*

Freiberg: Es gibt überall im Land eine Urlaubssperre. Trotzdem ist klar, dass es während der WM für normale Einsätze weniger Polizei geben wird. Die Präsenz auf der Straße lässt nach, das muss man deutlich sagen. Wir haben allein in Baden-Württemberg bereits 1,2 Millionen Überstunden. So schnell können die Überstunden aber nicht abgebaut werden. In vielen Bereichen stoßen wir im Alltag mit unseren Kapazitäten an Grenzen. Um etwa Steuerverfahren bei der Wirtschaftskriminalität abzuarbeiten, sind wir fast nicht mehr in der Lage.

Info

Konrad Freiberg (54) ist seit dem Jahr 2000 Bundesvorsitzender der Gewerkschaft der Polizei (GdP). Die GdP hat 170 000 Mitglieder.